

Der freie Schwarzwälder

Mildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellungsgebühr in der Stadt vierteljährlich Mk. 1.50, monatlich 45 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsorten vierteljährlich Mk. 1.50, außerhalb des Landes Mk. 2.00, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pf., von auswärtig 10 Pf., die Kleinplastige Garnondrücke oder deren Raum, Restloos 25 Pf., die Restloos. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 220

Montag, den 18. September 1916.

33. Jahrgang

Kriegschronik 1915

- 18. September: Zwischen Wien und Rom wurde die neue Front an mehreren Stellen durchbrochen und 5380 Mann gefangen genommen.
- In der Gegend von Tizico wurde der Feind weiter zurückgedrängt und 200 Mann gefangen.
- Die in Romo-Gerico und Romo erbeuteten Geschütze betragen zusammen 1041.
- Die russische Offensive an der Czerna ist zusammengebrochen; die Russen sind an dem Czerna zurückgeworfen.
- Im Raum von Siles wird wacker gekämpft.
- In Rußland werden die Reserven aller Territorialklassen einberufen.
- Auf der Höhe von Rhodos wurde der französische Hilfskreuzer „Indien“ von einem U-Boot versenkt.
- Ein deutsches U-Bootboot torpedierte in der Nähe von Kandia einen großen englischen Transportdampfer.

Briands Rede.

Der Ministerpräsident Briand hielt das Bedürfnis, in der französischen Abgeordnetenkammer am Donnerstag eine „große Rede“ vom Stavel zu lesen, um die „auswärtige Lage“ zu schildern — so wie sie nicht ist. Briand, ein ehemaliger Rechtsanwalt, ist auf vier verschiedenen Pfaden über die in Frankreich übliche Zwischenstufe des sozialistischen Abgeordneten und Agitators bis zum Ministerfessel vorgedrungen, immer aber ist er sich selbst getreu geblieben in der Rolle eines Schönredners, dem das Wort alles, die Wahrheit nichts gilt. Die Darstellung der politischen und militärischen Lage, die er der Kammer gegeben hat, ist denn auch nichts als eine Aneinanderreihung dreier Fälschungen offenkundiger Tatsachen.

Die Kriegserklärungen Italiens und Rumaniens seien, so führte Briand aus, neue entscheidende Wendungen im Kriege innerhalb eines Zeitraums von vier Stunden. Das Deutsche Reich sei zur Verteidigung gezwungen; die Möglichkeit, militärische Unternehmungen von sich aus zu bestimmen, sei ihm entschüpft. Das alte Land Rumänien habe sich, eingedenk der Rassen-

verantwortlichkeit, im Interesse der ganzen Menschheit, mutig den Kämpfern für die Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit zugesellt, die durch die deutsche Vorherrschaft in Gefahr waren. Rumänien sei von den Bulgaren verräterisch angegriffen worden. Das Einbringen der Bulgaren in Griechisch-Mazedonien habe die Vierverbandsmächte genötigt, in Saloniki und Griechenland Maßnahmen zur Sicherheit für ihre dortigen Truppen zu ergreifen. Das griechische Volk werde die Berechtigung dieser Maßnahmen einsehen und billigen. Saloniki sei besetzt worden, um Serbien zu retten. Dabei habe der Vierverband aber vor allem auch die Wohlfahrt Griechenlands im Auge gehabt, um ihm die unerläßliche Hilfe für den Schutz seiner Unabhängigkeit zu bieten. Es sei durch die Aufsehen erregenden Siege des Vierverbands an allen Fronten und die allgemeine strategische Lage erwiesen, daß der Vierverband eine Ueberlegenheit über den Feind besitze. Die Stunde der Vergeltung sei nahe für die Einzelnen wie für die Völker, auf die sich der Angreifer gestützt habe. Zum Schluß meinte Briand: Frankreich dürfe sich trotzdem keinem Uebermaß von Vertrauensseligkeit hingeben. Der Feind sei noch mächtig und werde sich bis zum Schluß mit Erbitterung verteidigen. Nichts dürfe daher vernachlässigt werden, ihn zu überwinden.

Es verlohnt sich eigentlich kaum, auf die verlogene Phrasendrescherei einzugehen. Was die Kriegserklärung Italiens an Deutschland an der Kriegslage geändert haben soll, weiß Briand offenbar selbst nicht, und die „edlen Rumänen“ sind im Begriff, fürchterliche Diebe für ihren schmählichen Verrat zu bekommen, so daß sie noch lange über das Glück der angeblichen Rassenverwandtschaft mit Herrn Briand und Genossen nachzudenken Gelegenheit haben werden. Und wenn in kurzem die deutschen Kanonen vor Konstanta und Bukarest ihre deutsche Sprache reden werden, dann kann sich ja zeigen, ob die freie militärische Bestimmungsmöglichkeit Deutschland entschüpft ist.

Geradezu toll aber ist das, was Briand über Bulgarien und Rumänien zusammenfasset. Die Bulgaren sollen Rumänien „verräterisch“ angegriffen haben! Der bulgarische Angriff erfolgte, eine Woche, nachdem der rumänische König den Gesandten erklärt hatte, er werde nie seine Einwilligung zum Kriege geben. Dabei hatte der rumänische Gesandte in Wien die Kriegserklärung be-

reits in Händen! Und 15 Minuten nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen brachen die Rumänen in Siebenbürgen ein. Ein übler Advokatenkniff ist es, wenn Briand die schamlose Vergewaltigung Griechenlands so hinzustellen wagt, als habe man Griechenland gegen einen bulgarischen Einmarsch schützen müssen. „Wir wurden nach Saloniki gerufen“, sagte Briand. Von wem? Von Serbien, von England oder Rußland? Jedenfalls nicht von Griechenland.

Nur eines ist in der Rede Briands verständlich und verständig: Die Warnung vor Vertrauensseligkeit. Die riesigen Menschenopfer der Sommerschlacht und der durch sie erzielte doch recht bescheidene Gewinn können auch an einem Briand nicht spurlos vorübergegangen sein. Die Entscheidung liegt eben vorläufig bei den Waffen und nicht bei den Worten.

Eine deutsche Parteigründung in Oesterreich.

Da der Versuch mißlungen ist, eine deutsche Einheitspartei in Oesterreich zu schaffen, wurde nun versucht, die Mitglieder der Deutsch-böhmischen Vereinigung im „Deutschen Nationalverband“, und jene Mitglieder, die weder der Deutschradikalen Vereinigung noch der Agrarpartei angehören, in die Deutsche Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen. Die Gründung der Arbeitsgemeinschaft ist am 12. September zustande gekommen. Sie umfaßt 36 Abgeordnete, und zwar die bisherigen Mitglieder der Deutsch-böhmischen Vereinigung und 16 Mitglieder des Deutschen Nationalverbandes, darunter der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Julius Sylvester. Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft hat sich gegebenenfalls ein selbständiges Auftreten gegenüber den Wählern und der Regierung vorbehalten. Ob die Arbeitsgemeinschaft lebensfähig sein wird, hängt vor allem davon ab, ob die vergrößerte Deutsch-böhmische Vereinigung fähig sein wird, sich in den deutsch-österreichischen Ländern eine Parteiorganisation zu schaffen, wie sie die Deutschradikale Vereinigung in dem 20.000 Mitglieder umfassenden Deutschnationalen Verein für Oesterreich besitzt, an dessen Spitze der geniale Redner und Organisator, Abg. R. H. Wolf steht. Denn heute handelt es sich in Oesterreich nicht so sehr um äufere Parteiformen, sondern darum, daß sich die Deutschen in Oesterreich einig werden, welche politische Aufgaben ihrer nach dem Kriege harren.

Schloß Lorriand.

Roman von Matthias Blum.
Nachdruck verboten.

7. Kapitel.

Die Franzosen waren auf Schloß Lorriand; gewaltige Truppenmassen waren in diesen Tagen durchgehoben, Kavallerie, Infanterie, Pioniere mit ihren Wagen, Artillerie; es war, als sollte sich ein unermesslicher Menschenstrom über Deutschland wälzen.

Mit jedem Tage hatten andere Abteilungen in Lorriand Quartier genommen. Wie war es nur möglich gewesen, daß Frankreich so rasch derartige Truppenmassen über die Grenzen hatte werfen können? Das war doch nur möglich, wenn dazu schon die notwendigen Vorbereitungen getroffen worden waren.

Aber dann mußte Frankreich schon gewußt haben, daß die Entscheidung nur Krieg bedeuten würde. Dann war weder bei Frankreich noch bei Rußland der Wille zu einer friedlichen Lösung gewesen. Dann hatten diese den Krieg gewollt.

Nur so konnte Marta Rothenau eine Erklärung dafür finden, daß so rasch eine fertige Armee über die Grenzen ziehen konnte. Da sie selbst die französische Sprache vollständig beherrschte, so hatte sie einmal gehört, daß unter den durchziehenden Truppen auch einige Mesereregimentar waren. Diese aber konnten nur dann so weit formiert sein, wenn sie schon viele Tage vor der eigentlichen Kriegserklärung zusammengestellt worden waren.

Wie in einen Hinterhalt war Deutschland also gelockt worden, stets verteidigt mit Friedensbetenungen, während heimlich von allen feindlichen Seiten für den Krieg gerüstet worden war.

Das hatte Marta Rothenau aus dem erkennen müssen, was sie gesehen hatte. Und die Deutschen?

Es drangen wohl diese und jene Nachrichten durch, die von Deutschen zu erzählen wußten, von einem Vorpollengeplänkel, von kleinen Angriffen der Patrouillen, aber sonst waren die deutschen Truppen immer zurückgewichen und einer entscheidenden Schlacht aus dem Wege gegangen.

„Deshalb jubelten die durchziehenden Soldaten: „A Berlin, a Berlin!“

Wenn die Deutschen immer so zurückgingen, dann konnte in jeder Woche der Einmarsch in Berlin erfolgen, das die französische Armee dann noch vor der hereinströmenden russischen Heeresmacht erreichte.

So träumten und hofften die Franzosen.

Das alles aber sah Marta Rothenau mit aufeinandergepreßten Lippen und mit geballten Fäusten.

Deutschland war überfallen worden, Deutschland hatte seine Truppen nicht so rasch sammeln können, da es bis zur letzten Stunde den Betenungen zum Frieden geglaubt hatte.

Aber dann wehe dir französisches Volk, wenn der deutsche Jüngling zum Schloge die Faust erhob!

So träumte Marta Rothenau, wenn sie nun wachend in ihrem Schlafzimmer lag und wenn der einquartierten französischen Soldaten bis in ihr Zimmer drang. Wie schrien diese schrillen Stimmen.

Deutschland wollten sie vernichten, der Kaiser sollte an einem Galgen hängen —

Das war das Kulturvolk, das über Deutschland spottete.

Und im Bette ballten sich wieder die Fäuste von Marta Rothenau.

Das Bild des toten Marquis Georges de Lorriand schaute wie immer durch den halbgeschlossenen Vorhang des Korridorfensters; es zeigte das gleiche bewegungslose Antlitz und war nie mehr aus dem Rahmen des Bildes herausgesiegen.

Marta Rothenau dachte gar nicht mehr daran. Auf Lorriand war nun wieder ein anderes Gesicht:

Die Franzosen!

Da regte sich der Marquis im Mantel nicht mehr. Fast hätte ihn Marta Rothenau vergessen können. Warum stieg er jetzt nicht aus dem Rahmen seines Bildes heraus und vertrieb diese ungeliebten Gäste?

Aber Marta Rothenau vergaß vollends, daß der Marquis Georges de Lorriand selbst ein Franzose gewesen war und diesen gewiß nicht feindlich gesinnt sein konnte.

Nein, diese scheinbare Gespenstererscheinung hatte für Marta Rothenau jede Bedeutung verloren, seit auf dem Turm des Schlosses Lorriand die Tricolore im Winde flatterte.

Die Tricolore auf deutschem Boden!

Für sie blieb es deutscher Boden, wenn auch französische Truppen eingedrungen waren.

Sie konnte nicht von der gleichen Teilnahmslosigkeit sein wie Raoul de Melandre.

Daß der alte gelähmte Marcel de Melandre in diesen Tagen die Marzillatte summe, das verstand sie, denn er sah die bunten Uniformen, unter denen er einst selbst gekämpft hatte.

Aber Raoul de Melandre hatte die Tricolore gebildet. Er empfing auch alle einquartierten französischen Truppen mit der bei ihm gewohnten Ruhe. Er tat, was von ihm gefordert wurde, er behandelte die Offiziere wie Gäste, war auch liebenswürdig, ohne aber nur einmal mit in den Enthusiasmus einzustimmen, der sich laut gebärdete.

Auf welcher Seite stand Raoul de Melandre?

War er zu Aug, um sich zu verraten, oder war es nur Feigheit, die ausweichen wollte.

Nein! Feig war Raoul de Melandre am wenigsten. War er denn ein Anhänger der Franzosen, weil er gab, was gefordert wurde, weil er für alle liebenswürdig, höfliche Worte auf den Lippen hatte? Aber wenn er deutsch dachte, warum hatte er damals Paul Renard gebildet?

Deutscher Tagesbericht. W. I. B.

Großes Hauptquartier, den 17. September

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg und auf dem Nordflügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschall Kronprinz Rupprecht von Bayern hielt die rege Gefechtsaktivität an.

Die Dauerschlacht an der Somme nimmt ihren Fortgang. Nördlich des Flusses sind alle Angriffe blutig, zum Teil schon durch Sperrfeuer, abgeschlagen.

Um kleine Engländernecke bei Courcellette bei Fiers und westlich von Lesbouf wird noch gekämpft.

Nördlich von Villiers errangen wir im Angriff Vorteile. Südlich der Somme kam es zu keinem ausgesprochenen Angriff.

Der Artilleriekampf erfuhr auch hier keine Unterbrechung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf der ganzen Front südlich von Binsik macht sich eine Steigerung der russ. Feueraktivität bemerkbar.

Westlich von Lut griff der Feind morgens, mittags und am Abend auf der etwa 20 Kilometer breiten Linie Caturcy (an der Turya) — Kuskomyt, die unter dem Oberbefehl des Generalobersten von Terzjpanky stehenden Truppen, des General von der Marwig, mit starken Kräften, darunter den beiden Gardekorps, an vielen Stellen an.

Restlos und unter den größten, zum Teil wie die Meldungen lauten, ungeheuren Verlusten, ist der Stoß gescheitert.

An der Armeefronte des Generalobersten von Böhmer-Ermoli brachen zwischen dem Sereth und der Stripa nördlich von Zborow ebenfalls die stärksten Angriffe auf der Linie des General von Eden vollkommen zusammen.

Front des General der Kavallerie Erzherzog Karl.

Auch an und östlich der Karajowka holte der Feind mit einer starken Stoßgruppe zum Schlage aus.

Mehrmals lief er vergebens an! Schließlich drückte er die Front in geringer Tiefe zurück.

Nördlich von Stanislaw wurden russ. Teilangriffe nach kurzem Nahkampf abgeschlagen.

In den Karpathen warf der Gegner vergeblich dicke Sturmkolonnen gegen unsere Stellungen beiderseits Ludowa vor. Er wurde hier, wie an den Grenzhöhen westlich von Schipoth und südlich von Donawata aufs blutigste abgewiesen.

In Siebenbürgen fielen die Rumänen gegen den Kofelabschnitt beiderseits von Oberhellen (Eszely—Udwarhely) vor.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall von Mackensen:

In der Dobrußtscha wird die Verfolgung des Feindes fortgesetzt.

Mazedonische Front.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Einzelne feindliche Angriffe an der Mogenastront und nordwestlich des Tahirinosees wurden abgeschlagen.

Ravalla wurde von See her beschossen.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der neue Sieg in der Dobrußtscha.

Berlin, 16. Sept. Zu dem Siege in der Dobrußtscha erfährt die „Voss. Ztg.“ folgende Einzelheiten:

Im weiteren Verlauf des gestern schon gemeldeten Vormarsches der verbündeten bulgarischen, deutschen und türkischen Truppen stieß eine unserer Divisionen gegen die Donau vor und zwang dabei eine rumänische Division vor sich her. Diese Division wurde dadurch hinten auf eine russische Division gedrückt, sodass die deutschen Truppen auf der linken Flanke der russischen standen. Gleichzeitig stieß von rechts deutsch-bulgarische Kavallerie auf eine serbische Division, die sich panikartig auf die Bahnlinie zurückzog.

Gestern gegen 2 Uhr war die Situation so, dass wir und unsere Verbündete in der Form eines „U“ standen und zwar standen die Deutschen am Winkelpunkt des U, bulgarische Truppen an der linken Seite, während deutsch-bulgarische Kavallerie den rechten Schenkel des U bildeten. Inmitten dieses U befanden sich zusammengepresst die Russen, die Serben und Rumänen.

Die Russen hielten dauernd die Front fest und wurden von uns zunächst lediglich im Schach gehalten, ohne dass wir ihnen gegenüber zum Angriff vorgingen. Als dann der Feldmarschall von Mackensen den Befehl gab, nunmehr die Russen fest anzupacken, trieben wir die russische Division in die beiden andern, in die serbische und rumänische Division, die sich schon in der Auflösung befanden, hinein und bewirkten dadurch eine allgemeine Verwirrung bei dem Feind.

Ein Norden nennt Riggebach im „Bund“ die Kämpfe an der Somme; die herkömmliche Bezeichnung „Schlacht“ würde nicht mehr ausreichend sein für das, was sich in dem Gefilde abspielt, von dem buchstäblich fast jeder Fuß breit mit Blut getränkt ist. Der Schweizer Berichterstatter, der den Gang der Ereignisse mit eigenen Augen zu verfolgen Gelegenheit hatte, meint: Auch von den Angreifern werde niemand mehr sich dem Glauben hingeben, dass die deutsche Front an der Somme durchbrochen werden könne. Der Geist der deutschen Truppen sei gleichwohl bewundernswürdig, außerdem sehe den Deutschen eine so zahlreiche Artillerie zu Gebote, dass sie die denkbar größten Anstürme zu brechen imstande seien. Die Probe auf das Exempel erbrachten die Kämpfe der letzten Tage. Mit 20 Divisionen brachen die Engländer

und Franzosen am Freitag vor; in Martinpuich, Courcellette und Fiers drangen die Briten ein. Heute spricht der Tagesbericht in einer Weise, die eine reizvolle Schaffhaftigkeit innewohnt, davon, dass um kleine Engländernecke bei Courcellette usw. noch gekämpft wurde. Mit anderen Worten: auch dieser große Angriff ist gescheitert, teilweise haben die Deutschen im Gegenangriff, namentlich von Villiers, wo der bekannte Wunde Punkt der englischen Front ist (Thiepval-Villiers), Gelände gewonnen.

Im Osten fanden vom Dnepr abwärts wieder an der ganzen Linie heftige Kämpfe statt, bei denen die Russen ausnahmslos unter schweren Verlusten geschlagen worden sind. Die Rumänen aber haben in Dobrußtscha durch Madensen eine vernichtende Niederlage erlitten. Die große Schlacht erstreckte sich von Altina-See (nahe der Donau) über Paraschi bis zum Dmer. Vier rumänische, die 61. russische und eine gemischte serbisch-russische Division sowie drei russische Reiterdivisionen haben im Kampfe gestanden; der Feind ist nach ungeheuren Verlusten am 14. September in die Flucht geschlagen worden. Einzelheiten sind noch nicht gemeldet, doch wird vorläufig berichtet, dass die Kriegsbeute sehr groß sei.

Im weiteren Verlauf des bereits gemeldeten Vormarsches der verbündeten bulgarischen, deutschen und türkischen Truppen stieß eine unserer Divisionen gegen die Donau vor und trieb dabei eine rumänische Division vor sich her. Diese Division wurde dadurch hinten auf eine russische Division gedrückt, sodass die deutschen Truppen auf der linken Flanke der Russen standen. Gleichzeitig stieß von rechts deutsch-bulgarische Kavallerie auf eine serbische Division, die sich fluchtartig auf die Bahnlinie zurückzog. Am 15. September gegen 2 Uhr war die Lage so, dass wir und unsere Verbündeten in der Form eines U standen, und zwar standen die Deutschen am Winkelpunkt des U, bulgarische Truppen an der linken Seite, während deutsch-bulgarische Kavallerie den rechten Schenkel des U bildete. Inmitten dieses U befanden sich zusammengepresst die Russen, Rumänen und Serben. Die Russen hielten dauernd die Front fest und wurden von uns zunächst lediglich im Schach gehalten, ohne dass wir ihnen gegenüber zum Angriff vorgingen. Als dann Feldmarschall v. Mackensen den Befehl gab, nunmehr die Russen fest anzupacken, trieben wir die russische Division in die beiden anderen serbisch-rumänischen Divisionen, die sich bereits in Auflösung befanden, hinein und bewirkten dadurch eine allgemeine Verwirrung bei dem Feinde.

Die Kriegsbeute seit dem Fall von Tutrakam betrug bis zum 12. September 522 Offiziere und Ärzte, 28 000 unverwundete Soldaten, 2 Fahnen, 130 Geschütze, 62 Maschinengewehre und viel anderes Kriegsmaterial. Die Beute ist inzwischen aber erheblich gestiegen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WB. Paris, 17. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich der Somme verdrängten die französischen Truppen ihre neuen Stellungen. Ein deutscher Angriff auf die Gegend östlich von Clercy wurde abgewiesen. Gefangene, darunter zwei Offiziere, blieben in den Händen der Franzosen. Südlich der Somme hat der Feind einen Angriff östlich von Berny versucht, der in unserem Sperrfeuer gescheitert ist. Die Gesamtzahl der im Laufe des gestrigen Tages gemachten unverwundeten Gefangenen erreicht 400. In dem erbeuteten Kriegsmaterial kommen noch drei Bombenwerfer hinzu. In einem einzigen deutschen Grabenschnitt wurden 83 tote Deutsche gefunden.

Serbischer Bericht aus Saloniki vom 16. 9.: Unsere Truppen haben in Wahrnehmung ihres Erfolges bulgarische Abteilungen in der Richtung auf Florina angegriffen und sich der feindlichen Hauptstellungen auf der Malka Ridge nördlich von Malka Veka bemächtigt. Die Armee des Generals Vojakovic steht sich in Unordnung auf Monastir zurück. Die Serben haben viele Gefangene gemacht und 29 Geschütze verschiedener Kalibers genommen, die sie gegen die Bulgaren wenden, denen sie ungeheure Verluste beibrachten.

Abends: An der Somme-Front verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Wir erzielten einige Fortschritte nördlich von Bouchavesnes und nahmen einen Graben nördöstlich von Berny. Ein deutscher Gegenangriff gegen unsere Stellungen zwischen Bellon-en-Santerre und Barleux scheiterte in unserem Maschinengewehrfeuer.

Flugdienst: In der Nacht zum 16. September führte eines unserer Besatzungsgeschwader folgende Unternehmungen aus: 60 Geschütze von 12 und 20 Ctm. wurden auf die Höhen von Leaking, 30 von 12 Centimetern auf die Höhen von Rombach und 30 andere auf die Fabriken in der Gegend von Mondelingen (?) geworfen. In derselben Nacht warfen zwei unserer Flugzeuge 14 Geschütze auf die Eisenbahngleise südlich von Nies und auf den Bahnhof von Bessendorf. Die Bahnhöfe von Spinocourt und Longuon wurden ebenfalls mit 60 Geschützen beschoßen. Gestern spät abends warf ein deutsches Flugzeug mehrere Bomben auf Reims. Zwei Stollperlonen, darunter ein Kind, wurden getötet.

Das geschonte London.

WB. Hamburg, 17. Sept. Aus Rotterdam erhalten die „Hamb. Nachrichten“ die Mitteilung, dass die Leute, namentlich die Arbeiter, die in den seither von Zeppelin bedrohten Gegenden wohnten, sich in das Innere der Stadt London geflüchtet haben, das immer von den Angriffen verschont geblieben sei, daher sei man in England überzeugt, dass die eigentliche Stadt London überhaupt nicht in Gefahr kommen werde. Wenn man in England mit den Zeppelin-Angriffen Eindrud machen wolle, so müsste vor allem das eigentliche London mit Bomben besetzt werden.

Der englische Tagesbericht.

WB. London 17. Sept. Nachmittagsbericht von gestern: An der Haupt-Schlachtfeld keine Veränderung. 4 Feldgeschütze wurden erbeutet und 250 Mann gefangen genommen. Zwei britische Gegenangriffe wurden zurückgewiesen. Wir behaupteten die gestern eroberte Linie, die die großen Dörfer Courcellette, Martinpuich und Fiers einschließt. Unsere Truppen drangen letzte Nacht an vielen Stellen in die feindlichen Laufgräben ein, brachten dem Feind Verluste bei und machten Gefangene.

WB. London 14. Sept. Amtlicher Bericht aus Saloniki: Heute rückten am frühen Morgen die Truppen nach einer Artillerieverbesserung trotz hartnäckigen Widerstandes durch Mulkhons vor und eroberten den vorspringenden Teil der feindlichen Linie nördlich des Dorfes. Der Geländegewinn ist beträchtlich. Der Feind unternahm Gegenangriffe. Wir vermochten aber unseren Gewinn in vollem Umfang zu behaupten. Wir machten 4000 deutsche Gefangene.

WB. London 15. Sept. An der Strumafront überschritten Plänklerabteilungen (Kalding-Detachements) den Fluss, griffen Dyaninah und Konajah an und machten Gefangene. Unsere verteilten Truppen unternahmen Ueberfälle auf die Dörfer im oberen und unteren Teile des Gudelissuffes. An der Front von Doiran unterhielt die Artillerie ein beständiges Feuer auf die feindlichen Stellungen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 17. Sept. Vom 3. bis 11. September sind im Kanal und im Atlantischen Ozean durch deutsche Tauchboote 25 feindliche Handelsschiffe mit 26 222 Tonnen versenkt worden.

Paris, 17. Sept. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Madrid ist der spanische Dampfer Luis Bives (2160 Tonnen) von einem Unterseeboot versenkt worden.

Aufhebung der Sperre.

London, 17. Sept. Seit gestern nacht 12 Uhr ist die Telegrafensperre aufgehoben. Heute können auch wieder neutrale Schiffe in englische Häfen einlaufen.

Notenwechsel wegen der Tauchboote.

Stockholm, 17. Sept. Eine gemeinsame Note des Viererbundes an Schweden trägt, dass Schweden einen Unterscheid mache zwischen Tauchbooten des Handels und des Kriegs. Die schwedische Regierung antwortete, Schweden betrachte jedes Tauchboot als Kriegsjahzeug, wenn seine Verwendung für Handelszwecke nicht sicher festgestellt sei. Es könne nicht zugegeben werden, dass nicht unter außerordentl. Verhältnissen Ausnahmemaßregeln getroffen werden können. Die Hindernisse, die der Schifffahrt zwischen Nord- u. Ostsee von andern Meeren bereitet werden, entziehen sich der Einwirkung Schwedens. Wenn Schweden den Handelsschiffen jeder Nationalität den Schutz sichere, der ihnen in den schwedischen Küstengewässern zusteht, so wolle es nur seine Neutralität. — In Schweden hat die Note des Viererbundes, die in herausforderndem Tone gehalten ist, allgemein große Erregung hervorgerufen.

Die Lage im Osten.

Der rumänische Tagesbericht.

WB. Bukarest 17. Sept. Rumänischer Bericht vom 16. September: An der Nord- und Nordwestfront lebhafteste Tätigkeit im Streifen und südlich von Sibir. An der Südfront Schirmhölzler längs der Donau. In der Dobrußtscha nichts Neues.

Rom, 17. Sept. Der „Secolo“ berichtet aus Bukarest, dass die Umbildung der rumänischen Regierung bevorstehe.

Einberufungen in Finnland.

Köln, 17. Sept. Laut „Köln. Ztg.“ sollen in Finnland in den letzten Tagen 10 000 Mann zum Militärdienst einberufen und sofort nach Petersburg befördert worden sein. Alle Mitteilungen hierüber wurden durch die russische Zensur unterdrückt. Im finnischen Volke herrscht eine ungeheure Erregung. (Nach der vom Jaren beschworenen Verfassung dürfen die Finnländer nicht in das russische Heer eingereicht werden. D. Schr.)

Neues vom Tage.

Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen.

Frankfurt, 17. Sept. Der bei den siegreichen Kämpfen in Rumänien gefallene Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen ist der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Karl, der seinen Wohnsitz in Frankfurt hat. Er war am 23. Nov. 1893 geboren und stand beim 1. Thür. Ulanen-Regt. Nr. 6. Schon im September 1914 war er durch einen Brustschuß verwundet worden, aber nach der Heilung wieder ins Feld geeilt. Sein jüngerer Bruder Prinz Maximilian ist im Oktober 1914 in Frankreich einer Verwundung erlegen. Sein Vater Prinz Friedrich Karl, der mit einer Schwester des Kaisers, Prinzessin Margarete, verheiratet ist, wurde als Generalmajor an der Spitze des 81. Infanterie-Regts. in Belgien verwundet und musste in die Heimat zurückkehren.

Freiburg i. B., 17. Sept. General Gade, Oberbefehlshaber im Oberelsaß, ist gestern nachmittag an den Folgen einer Operation gestorben. General Gade, ein Pommer, hat die ihm übertragene Aufgabe, die Verteidigung des Elsaßes, mit großem Geschick gelöst. Er ist einer der verdientesten Generale des deutschen Heeres.

Berlin, 17. Sept. Zum Brief des Grafen Zeppelin an den Reichskanzler bemerkt die „Kreuzzeitung“: Die Uebergangung, dass die Verwendung der Zeppeline durch irgend welche politische oder andere Rücksichten in keiner Weise behindert wird, kann natürlich nur für die Gegenwart zutreffen, da ja in dem deutschen Weißbuch über den „Baralong“-Fall amtlich mitgeteilt ist, dass früher die Gefährdung der Zivilbevölkerung bei Verwendung der Zeppeline besondere Berücksichtigung gefunden habe, und dass die rückfällige Verwendung erst erfolge, seitdem die englische Regierung die Sühnung des „Baralong“-Mordes abgelehnt habe.

München, 17. Sept. Der zum Präsidenten der Regierung von Oberfranken ernannte Staatsrat von Ströfenthauser wurde von der Funktion eines stellvertretenden Bevollmächtigten Bayerns im Bundesrat entbunden. Zu stellvertretenden Bevollmächtigten sind Ministerialdirektor von Meinel im Staatsministerium des königlichen Hauses und des Äußern und Ministerialrat Dr. Huber im Staatsministerium des Innern ernannt worden.

München, 17. Sept. Nach dem „Corriere della Sera“ soll Kardinal Frickwirth von der Münchener Kurie abberufen und durch Monsignore Baccelli, Sekretär der Kongregation für außerordentliche geistliche Angelegenheiten, ersetzt werden.

Basel, 17. Sept. Die Bulgaren haben Getreide, Wehl. Öl und Munition und für 250 Mill. Tabak, die in Kavalla auf Lager waren, nach Bulgarien gebracht.

Paris, 17. Sept. Ein Papier zu sparen, werden die französischen Blätter an zwei Tagen der Woche nur mit zwei Seiten Text erscheinen, an den übrigen Tagen wie gewöhnlich.



Der Druck Englands.

London, 16. Sept. Die Ausfuhr von Nickel nach Holland ist bis auf weiteres verboten.

Schlechter Kredit.

Kopenhagen, 17. Sept. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Der Ministerrat hat die Bedingungen für die neue Eisenbahnleihe festgesetzt. Sie beläuft sich auf 350 Millionen Rubel. Der Zinsfuß ist 4 1/2 vom Hundert, der Ausgabekurs 73 1/2.

Athen, 17. Sept. Das neue Kabinett ist gestern folgendermaßen gebildet worden: Kalogeropoulos übernimmt den Vorsitz im Ministerium und zugleich das Arbeits- und das Finanzministerium, Damianos das Marineministerium, Nufos das Ministerium des Innern, Farapanos das Ministerium des Aeußern, Vokotopulos das Justizministerium, Gnanis das Ministerium für Unterricht, Castangogon den Verkehr und Bassios das Volkswirtschaftsministerium.

Athen, 17. Sept. Dimitrakopoulos hat die Bildung des Kabinetts abgelehnt, da der englische Gesandte die Freiheit für innere griechische Angelegenheiten nicht zugestanden. König Konstantin hat nun mit der Kabinettsbildung Kalogeropoulos beauftragt, der früher dem Kabinett Theodoris angehörte. (Als immer noch nicht Benizelos!)

Blutgefäß.

Athen, 17. Sept. Die Untersuchung der griechischen Regierung über das angebliche Attentat gegen die französische Gesandtschaft hat ergeben, daß der Streich von Anhängern des Benizelos ausgeführt worden ist. (Offenbar war die Komödie vom Bierverband selbst bestellt. D. Schr.)

Die freie Hand.

Rom, 17. Sept. Italien wird stärkere Truppenanteile auf den Balkan senden, nachdem die Verbündeten ihm freie Hand gegenüber Griechenland versprochen haben.

Fälschungen.

Madrid, 17. Sept. Pariser Blätter hatten verbreitet, der konservative Führer Maura habe in San Sebastian eine Rede gegen Deutschland gehalten. Die spanische Presse stellt dagegen fest, daß das Gegenteil der Fall sei. Maura sprach von dem freien Spanien, das sich gegen die Bedrückung durch England und Frankreich zu verteidigen habe, sonst würde es ein Los haben wie die „Kolonie Portugal“.

Newyork, 17. Sept. Der nicht immer mit besonderem Glück tätige Anstaltsprofessor Münsterberg an der Harvard-Universität befürwortete unlängst ein Bündnis zwischen den Vereinigten Staaten, England und Deutschland. Die „Newyork Tribune“ erwidert darauf: Es sei vielleicht möglich, daß es in Deutschland Menschen gebe, die derartige Hirngepinste ernst nehmen. In Amerika und England denke kein ernsthafter Mann daran. Der Haß Englands gegen Deutschland kenne nur ein Ziel, die Vernichtung. (Die Londoner „Morning Post“ bemerkt dazu, das Newyorker Blatt gebe die Stimmung in England treffend wieder.)

Vermischtes.

Vier-Millionen-Spende. Der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberrhein bezirk Dortmund hat dem Allgemeinen Knappheitsverein 4 Millionen zur Unterstützung der Invaliden, Witwen und Waisen sowie der krankelnden Mitglieder der Krankenkasse zur Verfügung gestellt. Der Vorstand des Knappheitsvereins hat beschlossen, diese Summe als Kriegszulage unter Berücksichtigung des Bedürfnisses zu verwenden.

Flüchtige Russen in den Bergen. Seltsame Touristen findet man heuer in den Tiroler Bergen: es vergeht keine Woche ohne die Festnahme russischer Kriegsgefangener, die aus ihren Lagern oder von den Arbeitsplätzen entwichen waren und in die Berge flüchteten. So wurde ein ganzes russisches Banditenlager im Deptale ausgehoben. Die Bauern forschten schon längere Zeit vergeblich nach den Dieben, die ihnen so viel Butter, Mehl, Hühner, Speck und andere gute Sachen stahlen, im Russenlager aber lebte man in Sans und Drais.

Hinrichtung. Am Samstag morgen wurde die Freiseurin Johanna Ullmann in Berlin hingerichtet. Die Ullmann hatte zusammen mit der Fabrikarbeiterin Sonnenberg eine Freundin ermordet und beraubt und den Leichnam in einem Korb nach Danzig mit der Bahn verschickt. Die gleichfalls zum Tode verurteilte Sonnenberg spielt mit Erfolg das „wilde Weib“ und wird immer noch auf ihren „Geisteszustand“ untersucht.

Befreit. Aus Kirkenes (Norwegen) wird gemeldet: Drei aus Kola geflüchtete deutsche Kriegsgefangene haben kürzlich einen Russen, ihnen den Weg nach Kirkenes zu zeigen. Der Russe führte sie indessen nach Borsogleb, wo sie in ein russisches Gefängnis gesteckt wurden. Als man hier von Kirkenes erfuhr, zogen schwedische und norwegische Arbeiter nach Borsogleb und befreiten die deutschen Gefangenen aus dem Gefängnis.

Baden.

Karlsruhe, 17. Sept. Die am Lehrerinnen-Seminar des Bod. Frauenvereins abgehaltene erste Prüfung der Hauswirtschaftslehrerinnen wurde von 23 Kandidatinnen bestanden.

Mannheim, 17. Sept. Ein hiesiges Institut gab seinen Schülern die Anregung, während den Sommerferien in den Bade- und Kurorten auf die Goldsuche zu gehen. Die Schüler kamen der Anregung nach und brachten über 1000 Mk. in Gold zusammen.

Heidelberg, 17. Sept. Auf dem städt. Rahrmittelamt wurden am vergangenen Donnerstag nachmittags ungefähr 1000 Stüd Broskarten entwendet.

St. Algen bei Heidelberg, 17. Sept. Durch Feuer wurden die landwirtschaftlichen Gebäude des Bahnarbeiters Jakob Kaufmann zerstört. Der Schaden beträgt über 5000 Mk. Der Brand ist beim Schnalverbrennen entstanden.

Pforzheim, 17. Sept. Unter der Anschuldigung, das Sparbuch eines alten Fräuleins entwendet und 1000 Mk. der Einlage erhoben zu haben, wurde die Frau eines Goldarbeiters verhaftet.

Dillweissenstein bei Pforzheim, 17. Sept. Die hiesige Papierfabrik Weissenstein A. G., welche bei 260 000 Mk. reduzierten Aktienkapital Ende Juni 1915 mit einem Verlustsaldo von über 370 000 Mk. abschloß, hat in dem vergangenen Geschäftsjahr so gute Geschäfte

gemacht, daß sie ihren ganzen Verlustsaldo tilgen kann. Sie hat die Absicht, sich zu reorganisieren.

Aehl, 17. Sept. Der Lebensmittelhändler wird nirgends in Baden so lebhaft betrogen wie in der Rehler Gegend. Erst letzter Tage wurde wieder eine Frau aus Straßburg, die in ihrem Reisefeld 143 Stüd Eier und 1 Pfund Butter hatte und die sie über den Rhein bringen wollte, angefaßt. Sie wurde mit 60 Mk. bestraft und die Verkäuferin der Eier und Butter mit 50 Mk.

Kuppenheim bei Rastatt, 17. Sept. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen hier und Rastatt ließ sich die zurzeit bei ihrer Schwester hier weilende Kriegswitwe Frank von Nonnenweiler von einem Jünger überfahren und wurde sofort getötet. Die Witwe ist aus „Rastatter Hg.“ seit dem Tode ihres Mannes im Hause schwerkränkt. Erst vor wenigen Wochen kam eine Schwester von ihr den Tod im Altrhein bei Müllheim.

St. Georgen im Schwarzwald, 17. Sept. Ein seit einigen Wochen beim hiesigen Postamt beschäftigter 17-jähriger Postausstatter wurde wegen Unterschlagung von Briefen und Geldpostpaketen verhaftet.

Konstanz, 17. Sept. Wie die „Neue Zürcher Tageszeitung“ meldet, ist Prinz Max von Baden in Davos eingetroffen, um die in der Schweiz zur Ar weisenden deutschen Kriegsgefangenen zu besuchen.

Württemberg.

Stuttgart, 10. Sept. Die Stadt Stuttgart wird für die fünfte Kriegsanleihe 1 Million Mark zeichnen. Damit erhöhen sich die Zeichnungen der Stadt auf sämtliche Kriegsanleihen auf 3,8 Millionen Mk.

Stuttgart, 17. Sept. (Betrugsprozess.) Der Inhaber des früheren Bankgeschäfts Schulz und Stapperfrenne in Stuttgart, Eugen Schulz wurde nach 10-jähriger geheimer Verhandlung wegen Betrugs zu 1 Jahr 8 Monaten, seine Mitarbeiter Rathgeber zu 1 Jahr 3 Monaten, Weigold zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten Bestellungen auf Lieferungen ausländischer Lebensmittel angenommen und sich auf den Kaufpreis beträchtliche Summen vorausbezahlen lassen. Die Waren kamen aber in vielen Fällen nicht über die Grenze und das Geld war verloren.

Endwigsburg, 17. Sept. Heinrich Brand Söhne haben sich bereit erklärt, um zu den durch die Verwendung von Kriegsgefangenen den Landwirten entstehenden Mehrkosten beizutragen, für den Doppelzentner abgelieferter Eichenwurzeln 20 Pfg. mehr zu bezahlen. Infolge der erhöhten Anbaukosten war der erwartete Mehranbau von Eichorien seitens der Landwirte nicht eingetreten.

Reutlingen, 16. Sept. (Dritte Brandstiftung.) Vordemher brach in dem Hof des Sebastian Weber in Burg, Gemeinde Eglos, Feuer aus, das aber allmählich gelöscht werden konnte, ehe es größere Ausdehnung annahm. Ein Stromer wurde beobachtet, wie er das Feuer legte. Obgleich sich die Dorfbevölkerung alsbald zur Verfolgung aufmachten, an der sich auch Mannschaften des Graf-Gebirgs-Bataillons in Mann beteiligten, konnte man den Brandstifter noch nicht feststellen.

[Redacted section]

aufgefunden.) Der 17 Jahre alte Sohn des Dreyers Schlenmaier ist im Wald auf Markung Leutenbach erschossen aufgefunden worden. Man nimmt Selbstmord an.

Zuffenhausen, 17. Sept. (Miettschwindler. — Einbruchdiebstahl.) Seit etwa 8 Tagen treibt sich hier ein etwa 30-jähriger Mann herum, um Miettschwindel zu begehen. In der Hördt- und Königsstraße hat er je ein Zimmer gemietet unter der unwahren Angabe, er sei Kriegsinvalide und habe in einer hiesigen Druckerei Stellung gefunden. Während er sich in der Hördtstraße nicht mehr blicken ließ, hat er seiner Mieterin in der Königsstraße mit Lügen 10 Mk. entlockt und ist damit spurlos verschwunden. Der Bürsche trägt einen anscheinend neuen bräunlichen Anzug, grüne, lange Gravatte mit Goldnadel. — In den letzten Tagen wurden hier wiederum Einbruchdiebstahle ausgeführt. Ein 18 Jahre alter früherer Fährerzögling hat in einem Hause der Bahnhofstraße in einer Erdgeschoswohnung durch Eindringen der Fensterscheibe sich Eingang verschafft und daraus einen Anzug, zwei Plüschhüte, eine Ledertasche, Fernrohr und wertvolle Schmuckgegenstände entwendet. Der gleiche Bürsche hat außerdem noch in einem Wollwollkaufgeschäft in der Stammheimerstraße eingebrochen, dabei sich ein einiges Bargeld, einen Ueberzieher, einen Plüschhut, silbernes Transporthäufchen, Double-Anhänger und 50 Zigaretten mitlaufen. Von hier aus verlegte der Dieb seine Tätigkeit nach Feuerbach. Dort hat er in der Wirtschaft zum Kupferhammer Schwären, und bei Bäckermeister Haug außer Schwären auch Brotmarken gestohlen. Der Langfinger konnte in Stuttgart verhaftet werden, nachdem er im Bahnhofwartesaal einer Frau, die ihm auf wenige Minuten mit der Beaufsichtigung einer Pappschachtel betraute, diese Schachtel stahl.

Ulm, 17. Sept. (Kriegsfürsorge.) Der hiesige Hilfsverein hat im ersten Kriegsjahr 1 Million, im zweiten 2 Millionen Mk. einschließlich der Reichsunterstützung, verausgabt.

Waldsee, 17. Sept. (Suberei.) Ein 17-jähriger Bürsche von Ummendorf stündete sich kürzlich in der Kirche während des Amtes eine Zigarette an. Für diese Suberei wurde er vom hiesigen Schöffengericht zu 25 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Stuttgart 16. Sept. (Der heutige Obstmarkt) war sehr stark besetzt. Äpfel waren vorherrschend, in Birnen und Pfirsichen hätte weit mehr abgesetzt werden können. Einheimische Zwetschgen fehlten; über die reichlich von auswärts zugeführten minderwertigen Gauenzwetschgen fielen die Käufer mit einem nicht zu verletzenden Eifer her. Italienische und Bräseleer Weintrauben brachten etwas Abwechslung. Nüsse und Quitten kamen nur wenige Körbe.

Der Gemüsemarkt war recht gut besetzt, der Abgang flott.

Locales.

Die württembergische Verlustliste Nr. 466 betrifft das Fälliger-Regt. Nr. 122 und Berichtigungen früherer Verlustlisten.

Der Wiederzusammentritt des Landtags ist voraussichtlich Ende Oktober erfolgen. Die Hauptaufgabe der kurzen Herbsttagung wird die Erledigung des in Aussicht stehenden Nachtrags-Etats in Höhe von 5 oder 6 Millionen Mark für die Zwecke der Kriegsfürsorge sein. Der Volkswirtschaftliche Ausschuss der Zweiten Kammer wird Mitte Oktober zusammentreten.

Vom Roten Kreuz. Mitte November wird zum Zwecke der Aufbringung dringend notwendiger weiterer Mittel wieder ein allgemeiner Opfertag des Roten Kreuzes abgehalten werden. — Von dem Ertrag der Volksspende für die Deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen mit 850 000 Mk. wird dem württembergischen Landesverein speziell für die württembergischen Gefangenen ein Viertel verbleiben.

Reichsbuchwoche. Die Sammlungen für Lesestoff im Felde und in den Lazaretten haben 2 Millionen Bücher und Zeitschriften, sowie 11 000 Mk. in bar eingebracht.

Der Süßstoff. Es ist bezeichnend, daß die Nachfrage nach Saccharin, dessen Freigabe viele Leute in der ersten Zeit der Zuckernaptheit kaum erwarten konnten, bei weitem nicht mehr so viel begehrt wird, wie anfangs. Und das ist kein Fehler; jedenfalls ist der Süßstoff mit Vorsicht zu gebrauchen.

Der Zuder. Die Verfütterung von Zuder ist verboten, die Verwendung zu Brennwecken bleibt streng beschränkt. Der Rohzuckerpreis wurde am 3. Februar d. J. von 12 auf 15 Mk. für den Zentner erhöht. Damit wurde erreicht, daß der Rübenbau, der im Jahre 1914/15 und 1915/16 um nahezu ein Drittel zurückgegangen war, um etwa 11 Prozent gestiegen ist. Auf der Grundlage eines Grundpreises von 26 Mk. (einschließlich Frucht- und Fabrikationskosten) wird der Verbrauchszuckerpreis für die ganze Wirtschaftsjahre festgelegt. Die Bemessung des Haushaltszuckers wird im wesentlichen dieselbe bleiben wie bisher, da wohl, wie bemerkt, die Anbaufläche gestiegen ist, aber aus dem Vorjahr keine Bestände mehr übrig sind, wie das in den beiden ersten Kriegsjahren der Fall war. Heuer dürfte eine Ernte von rund 1 700 000 Tonnen Rohzucker zu erwarten sein gegenüber einem Ertrag von 2 424 000 Tonnen 1913/14, von 2 285 000 Tonnen 1914/15 und etwa 1 512 000 Tonnen in 1915/16. Also heißt es auch künftig: Zuder sparen!

Kartoffelpreise. Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern beträgt der Höchstpreis für Kartoffeln aus der Ernte 1916 beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger bis zum 20. September d. J. 100 Mk. für die Tonne oder 5 Mk. für den Zentner, vom 21. bis 30. September d. J. 90 Mk. für die Tonne oder 4,50 Mk. für den Zentner, vom 1. Oktober 1916 bis 17. Februar 1917 80 Mk. für die Tonne und 4 Mk. für den Zentner und vom 16. Febr. 1917 bis 15. August 1917 100 Mk. für die Tonne oder 5 Mk. für den Zentner. Diese Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack und für Verzehrung beim Empfang. Die Höchstpreise schließen die Kosten des Transports bis zum nächsten Güterbahnhof (bei Wassertransport bis zur nächsten Anlegestelle des Schiffes oder Rahnes) und die Kosten der Verladung ein. Der Zuschlag für den kommissionären Verkauf für Kartoffeln darf die Höchstpreise um 4 Mk. für die Tonne oder 20 Pfennig für den Zentner nicht übersteigen. Gemeinden und Kommunalverbände sind berechtigt, Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern sind verpflichtet, Höchstpreise für den Kleinhandel für Kartoffeln festzusetzen. Die Höchstpreisfestsetzungen sind alsbald vorzunehmen. Die Höchstpreisfestsetzungen für den Kleinhandel haben unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse in der Art zu erfolgen, daß bei zentnerweisem Verkauf der Zuschlag zu den Höchstpreisen den Betrag von 90 Pfennig, und bei pfundweisem Verkauf den Betrag von 1,30 Mk. für den Zentner nicht übersteigt.

Aufhebung des Kartoffelausfuhrverbots. Wie wir hören, sind die von einzelnen Oberämtern in ihren Bezirken erlassenen Kartoffelausfuhrverbote vom Ministerium des Innern mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

Deutschlands Viehbestand vor und während des Krieges. Das Kaiserl. Stat. Amt hat jetzt die endgültigen Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1915 veröffentlicht. Rinder und Jungvieh bis zu 2 Jahren waren es 7 854 000, Bullen, Stiere und Ochsen 1 493 000, Lämmer 10 970 000, insgesamt also 20 317 000 Stück Rindvieh. Die Rindviehbestände Ende 1915 sind gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um rund 1 1/2 Mill. Stück zurückgegangen, gegenüber der gleichen Zeit vor dem Kriege jedoch nur um etwas über 600 000 Stück. Mit einem solchen Rückgang war von vornherein zu rechnen, insofern der Schwierigkeiten der

Durchfütterung. Im allgemeinen kann man sagen, daß bei der Schwierigkeit der Verhältnisse der Rückgang der Rindviehbestände als gering angesehen werden muß. Schweine waren es insgesamt 17 297 000, davon bis zu Ende 1914 14 934 000, über 1 Jahr alte 2 353 000. Der Rückgang der Schweinebestände von Ende 1914 auf Ende 1915 ist somit ganz gewaltig gewesen. In der Hauptsache trifft das aber die Schweinebestände im Alter bis zu einem Jahr, und da ist ein Rückgang von mehr als ein Drittel gegenüber 1914 festzustellen, in der Hauptsache wohl zurückzuführen auf den bekannten „professoralen Schweinemord“ im Frühjahr vorigen Jahres (d. h. die eigentlichen Urheber des genialen Gedankens waren schlaue Großspekulanten, die dabei Hunderte von Millionen verdient haben.) Schafe waren es 5 073 000, Ziegen 3 438 000. Der Rückgang an Schafen während des Krieges weicht im allgemeinen nicht sonderlich ab von dem allgemeinen Rückgang der Schafbestände, wie ihn die Viehzählungen seit Anfang der siebziger Jahre zeigen. Bei den Ziegenbeständen ist durch den Krieg die seit 1873 erfreulicherweise sich fortsetzende Bestandvergrößerung allerdings auch gestört worden, hier dürfte jedoch die diesjährige günstige Futtermittelernte bald wieder bessere Verhältnisse schaffen.

Kriegsanleihezeichnungen bei der Post.

Vielen wird es am bequemsten erscheinen, die Zeichnung auf die Kriegsanleihe am Postschalter vorzunehmen. Postanstalten oder Postagenturen gibt es fast überall, in der Stadt und auf dem Lande, so daß es keine Mühe macht, sich einen Postzeichnungschein zu besorgen, um durch Beteiligung an der Kriegsanleihe dem Vaterlande und sich selbst zu dienen. Zudem wird in den Landbestenbezirken und in Orten bis zu 20 000 Einwohnern allen Personen, die als Zeichner in Frage kommen, der Zeichnungschein ins Haus gebracht.

Die Ausfertigung der Zeichnungscheine ist so einfach, daß sie jedermann ohne weiteres fertig bringt. Man schreibt den Betrag der Kriegsanleihe auf, die man zeichnen will, fügt Name, Stand und Wohnung hinzu und gibt den so ausgefertigten Zeichnungschein entweder am Schalter ab, oder steckt ihn (mit einem unfrankierten an die Post gerichteten Briefumschlag versehen) in den nächsten Briefkasten.

Zweierlei ist bei der Postzeichnung zu beachten. 1. Die Post nimmt nur Zeichnungen auf die fünfprozentige Reichsanleihe an (Stücke sowohl als auch Schuldbuch-Eintragungen) nicht aber auf die vierprozentigen Reichsschahaneweisungen. 2. Bei der Post muß der gezeichnete und zugestellte Betrag der Kriegsanleihe spätestens am 18. Oktober bezahlt sein.

Zulässig ist es vom 30. September ab, die Zahlung zu leisten, und zwar werden allen denen, die an diesem Tage das Geld abliefern, 5 Prozent Stückzinsen auf ein halbes Jahr, also 2 1/2 Prozent, vergütet, und dies aus dem Grunde, weil der Zinsfuß der fünfprozentigen Reichsanleihe erst am 1. April 1917 beginnt. Wer nach dem 30. September bei der Post Zahlung leistet, oder an letztem für die Postzeichnung vorgesehenen Zahlungstermin, also am 18. Oktober, erhält 182 Tage Zinsen gleich 2 1/2 Prozent vergütet. Hat jemand 100 Mk. Reichsanleihe gezeichnet und zugestellt erhalten, so würde er mithin am 30. September 95,50 Mk. (den Zeichnungspreis von 98 Mk. gekürzt um 2,50 Mk.), am 18. Oktober 95,75 Mk. (den Zeichnungspreis gekürzt um 2,25 Mk.) einzuzahlen haben. Mit diesem Betrage hat der Postzeichner die Zahlkarte, die ihm durch die Post zugestellt wird, auszufüllen. Hat jemand 1000 Mk. gezeichnet, so müßte er 955 Mk. oder 957,50 Mk. bezahlen.

Der Zeichnungspreis von 98 Mk. ermäßigt sich bei Schuldbuch-Eintragungen um 20 Pfennig für 100 Mark, so daß, wenn jemand 100 Mk. zur Eintragung in das Schuldbuch gezeichnet hat, von ihm am 30. September (98 Mk. — 0,20 Mk. = 2,50 Mk.) 95,30 Mk. oder am 18. Oktober 95,55 Mk. erlegen wären. Die Zeichnung auf Schuldbuch-Eintragungen allen denen dringend zu empfehlen, die das Geld, das sie für Kriegsanleihe aufgewendet haben, nicht so bald wieder für andere Zwecke brauchen, d. h. die Kriegsanleihe längere Zeit behalten wollen. Wer Reichsanleihe ins Reichsschuldbuch eintragen läßt, der mühe entzogen, seinen Anleihebesitz an einer sicheren Stelle unterzubringen; die Zinsen werden ihm durch die Verrechnung des Reichsschuldbuches fortlaufend kostenlos überwiesen, er sollte er das Geld, das er in der Kriegsanleihe angelegt hat, häufig machen müssen so braucht er nur bei dem Reichsschuldbuch den Antrag stellen, ihm die Kriegsanleihestücke auszuliefern. Diese kann er dann durch jede Bank oder jedes Bankgeschäft verkaufen lassen. Vor dem Oktober 1917 wird allerdings eine Ausfertigung von Anleihestücken nicht erfolgen, weil die Vergünstigung von 20 Pfennig für 100 Mk. an Schuldbuch-Eintragungen unter der Voraussetzung gewährt wird, daß die Anleihe mindestens bis zum 15. Oktober 1917 in Reichsschuldbuch eingetragen bleibt.

Amfliche Fremdenliste.

Verzeichnis der am 11. Sept. angem. Fremden.

In den Gasthöfen: Kgl. Badhotel.

Albrecht, Hr. Leutnant
Helfig, Frau Maria
Krumm, Fr. Marie, Rentnerin
Schwerdt, Hr. Adolf mit Frau Gem.
Runge, Hr. Eugen, Rfm.
Reim, Hr. Professor
Deders, Frau Frida, Oberbahnassistenten-G.
Dtt, Hr. August, Obermatrose
Schubert, Hr. Wilh., Bisfeldwibel, Konzertmstr.
Breitenstein, Fr. F.
von Lichtenstein, Freifrau, Frau Generalleutnant
Stubenrauch, Hr. Major mit Frau Gem.
Stephan, Hr. Johann, Rfm.
Eiba, Fr. Hedwig
Nidas, Frau B.

Hotel gold. Löwe.

Einstein, Frau W.
Klemming, Hr. Walter, Leutnant d. Res.
Reese, Frau Dr. Dittlie
Dachmann, Hr. Karl, Privatier.
von Vibra, Freiherr, Hr. Hans, Ju'ignat mit Frau Gem.
Mayer, Frau Erna
Wittmann, Hr. G., Fabrikant mit Frau Gem. und 2 Frl.
Töchtern

Hotel gold. Ochsen.

Otto, Hr.
Keller, Fr. Wally, Kgl. Opernsängerin
Keller, Fr. Rosa

Gasth. zum grünen Hof.

Süßenguth, Fr. Martha
Klingel, Hr. Franz

Hotel Klumpp.

Benz, Hr. Hermann
Mühlam, Frl. Liselotte
von Schend, Hr. Fernh., Polizei-Präsident und R. Kammerherr mit Frau Gem.
de Greiff, Hr. Bruno
von Hertell, Frau Oberleutnant
Kump, Hr. Herm., Fabrikdirektor
Schellekes, Hr. Otto

Hotel Maish.

Hagen, Fr. Hedwig, und 3 Geschw.
Brill, Hr. August, Rfm.
Niedel, Hr. Stadtbart
Krebs, Hr. Wilhelm

In den Privatwohnungen:

Karl Bauer.
Simon, Hr. Heinrich, Rfm.
Rehl, Hr. Hermann, Apotheker
Dillenius, Hr. Karl
Lange, Hr. Louis, Geschäftsführer
Stoffel, Hr. Wilhelm
Stoffel, Hr. A. mit Frau Gem.
Ulrich, Frl. Johanna
Schmitt, Frau Rittmeister
Siegler, Hr. Karl, Fabrikant
Bräutigam, Frau Otto
Reuter, Hr. Jakob
Reuter, Fr. Elisabeth
Hirsch, Hr. Albert, Dr. med. Kinderarzt mit Frau Heidelberg
Stein, Hr. Rfm.

Zahl der Fremden 12*09.

Konzert-Programm

des
des Königl. Kur-Orchesters.
Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Montag, den 18. Septbr.,
nachm. 5—6 Uhr

1. Türkischer Marsch Beethoven
2. Ouverture „Zampa“ Herold
3. Die Namenlosen, Walzer Labitzky
4. Frauenhuldigung, Gavolle Resch
5. Suite II aus „Carmen“ Bizet
6. Ung. Tanz Nr. 1 Brahms

abends 8 1/2 Uhr im Kursaal

Musikalischer Abend

Dienstag, den 19. Sept.,
vormittags 11—12 Uhr

1. Choral: Alles meinen Gott zu Ehren.
2. Ouv. „Die Italienerin in Algier“ Rossini
3. Carlotta, Walzer Millöcker
4. Ständchen Lachner
5. Scenen aus „Der Geigenmacher von Cremona“ Hubay
6. Rosetta, Mazurka Faustl

nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr

1. Hoch Habsburg, Marsch Morawetz
2. Ouverture „Pique Dame“ Suppe
3. Risetle, Malzer Fall
4. Polo-Spiele Fetras
5. Ein musik. Irrgarten, Polpourri Schreiner
6. Coburger Josias-Marsch

nachm. 5—6 Uhr

1. Triumph-Marsch Beethoven
2. Ouverture „Der Zigeunerbaron“ Strauß
3. Gold und Silber, Walzer Lehar
4. Erinnerung an „Tannhäuser“ Wagner
5. Scenen aus „Lucrezia“ Donizelli

Wetter.

Die Störung ist überwunden. Am Dienstag und Mittwoch sind nach kühler Nacht Morgennebel, tagsüber aber meist heiteres und auch wieder wärmeres Wetter zu erwarten.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei
in Wildbad Verantwortlich: C. Reinhardt daselbst.

Bekanntmachung.

Die Abgabe von Petroleum für Beleuchtungszwecke wird künftig noch mehr als bisher beschränkt werden müssen. Es empfiehlt sich daher, überall da, wo seither noch Petroleum zur Beleuchtung verwendet wurde, mit größter Beschleunigung elektrische, Gas- oder andere Beleuchtung einzurichten. Die Stadtgemeinde hält ihr Anerbieten, die Anschlüsse an das städt. Elektrizitätswerk und Gaswerk auf ihre Kosten herstellen zu lassen und den Abnehmern die Abtragung in m natl. Raten von 1 Mk. zu gestatten, auch jetzt noch aufrecht.

Wildbad, den 18. September 1916.

Stadtschultheißenamt: Bäcker.

Kgl. Kursaal Wildbad.

Dienstag, den 19. September 1916,
abends 8 1/2 Uhr

Lieder- und Rezitations-Abend

von Emil Sandow, Mitglied des Kgl. Kurtheaters,
früher großherzoglich. Hoftheater Neustrelitz.

Am Fliegel: J. de Blark, Mitglied d. Kgl. Kurtheaters.
Gesänge und Vorträge ernst u. heiter.

Karten im Vorverkauf: Kasse des König-Karl-Bades.
2 Mk., 1.50 Mk., 1 Mk.

Zigaren u. Zigaretten

kaufen Sie am besten
nur in der Niederlage

Hermann Meyle, Karlsruhe

Hauptstraße Inhaber: Colonade
direkt neben Freifeur E. DAUR Laden Nr. 9
Held u. Bähringer.

„Hafrada“

Sauerstoff-Bleiche!

Enorme Seifenersparnis

und blütenweise
Wäsche bei selbsttätiger Reinigung!
Völlig unschädlich! Desinfizierend!

in einschläg. Geschäften verlangen; wo nicht erhältlich, 1 Probekilo (für mehrere Monate reichend) Mk. 4.50 Irko. Nachnahme direkt durch die Fabr.

Gußmann u. Co., Ludwigshafen a. Rh.
Wiederverkäufer u. Vertreter für noch freie Bezirke gesucht!

Hermelin-Boa

wurde zwischen dem 6. und 8.
ds. Mts. in Wildbad, wahrscheinlich auf einem der Waldwege rechts der Enz verloren.
Der Finder wird um Nachricht gebeten an D. Rünzinger,
Pforzheim, Jahnstr. 39.

Röcke

in dunklen Farben.
noch gute kräftige Stoffe, in
Preislagen zu Mk. 7 bis Mk.
15, noch Kartensfrei, empfehl.
König-Karlstr. 3. Sch.

Photo-Zentrale

Drogerie und Sanitätsbazar
Hans Grundner's Nachf.

Herm. Erdmann.
Erstes Spezialgeschäft für

Amateur- Photographie

Wildbad, Hauptstr. 86.
Telefon 76.

Erstklassige fotogr.

Apparate zu Originalpreisen.

Kodaks

Entwickeln und Copieren
von Films und Platten wird prompt, sauber und
billig fachmännisch ausgeführt.
Platten, Films, Papier, Bäder usw.
stets frisch am Lager.